

SWR 2, Buch-Tipp

Wesley Clark:

Das andere Amerika.

Jenseits von Krieg und falschen Versprechungen

Econ Verlag, München 2004

247 Seiten, Euro 20,-

gesendet: 7.5.09

REZENSION VON PATRICK HORST

Nicht Wenige sahen im vergangenen Sommer in ihm den vielversprechendsten demokratischen Herausforderer von George Bush bei den diesjährigen Präsidentschaftswahlen: Wesley Clark hatte sich als ein ~~im Ton verbindlicher, aber in der Sache~~ entschiedener Kritiker des Irakkrieges profiliert, und er erreichte mit seinen Kommentaren auf CNN eine landesweite Zuhörerschaft. Clark konnte sich die Kritik erlauben, denn als Vier-Sterne-General a.D. und ehemaliger NATO-Oberbefehlshaber im Kosovo ist er ein Kriegsheld – eine von vielen für unabdingbar gehaltene Voraussetzung, um als demokratischer Präsidentschaftsbewerber gegen George Bush reüssieren zu können. Doch Wesley Clark zögerte zu lange, seine Kandidatur anzukündigen – ein unverzeihlicher Fehler angesichts des gedrängten Terminkalenders bei den diesjährigen demokratischen Vorwahlen. Erst kam Howard Dean, der frühere Gouverneur aus dem für amerikanische Verhältnisse fast schon sozialistischen Vermont, und begeisterte die demokratischen Parteianhänger. Als diesen dämmerte, dass ihr Liebling viel zu links war, um ernsthafte Siegchancen gegen Bush zu haben, erkoren sie John Kerry zu ihrem Favoriten. Der kommt zwar aus dem ebenfalls liberalen Massachusetts; als Vietnam-Veteran und anerkannter Außenpolitiker im Senat bot er der republikanischen Wahlkampfmaschine jedoch nicht ganz so viele Angriffsflächen wie Dean.

Auch wenn es mit einem Präsidenten Wesley Clark also nichts werden wird; sein Buch ist es dennoch wert, zur Kenntnis genommen zu werden. Nach den Terroranschlägen von Madrid und der Abwahl der konservativen spanischen Regierung dürften Clarks Chancen weiter steigen, unter einem Präsidenten Kerry Außen- oder Verteidigungsminister zu werden. Nach dem vorliegenden Buch zu urteilen, wäre er für einen dieser beiden Posten bestens geeignet. Denn anders als der etwas irreführende deutsche Titel seines Buches suggeriert, hat Clark kein breitflächiges, auch innenpolitisches Konzept eines „anderen Amerikas“ entworfen, sondern in erster Linie eine außen- und sicherheitspolitische Streitschrift vorgelegt. „Winning Modern Wars. Iraq, Terrorism, and the American Empire“ lautet denn auch der Titel der amerikanischen Originalausgabe. Ausführlich zeichnet Clark darin die amerikanische Militärstrategie im Irakkrieg nach und kritisiert sie aus der Sicht des Militärs. Dieser Teil des Buches ist tat-

sächlich mehr etwas für Militärexperten, die sich dafür interessieren, wie man moderne Kriege führt und gewinnt. Das eigentliche Angriffsziel seiner Kritik ist hier Verteidigungsminister Rumsfeld, der nach Clarks Geschmack mit der Strategie des „rollenden Starts“ und der zu geringen Mannschaftsstärke der Truppen übermäßige Risiken für Leib und Leben der amerikanischen Soldaten eingegangen ist. Ferner bemängelt Clark, dass die amerikanische Administration keine Planungen für die Nachkriegsphase entwickelte und den Wiederaufbau des Irak in die Hände des Verteidigungsministeriums legte.

Im zweiten Teil seines Buches legt Clark dann seine außenpolitischen Vorstellungen in größerem Rahmen dar: Der „Krieg gegen den Terror“ ist für ihn kein Krieg im reinen Wortsinn, sondern vielmehr Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden und Geheimdienste auf internationaler Ebene. Die Rolle des Militärs in der Terrorbekämpfung möchte Clark viel kleiner geschrieben sehen: Militärationen gegen Terrororganisationen wie al Qaida ja, aber keine Kriege gegen Staaten, die angeblich Förderer des Terrorismus sind. Der Irak hatte jedenfalls für Clark erwiesenermaßen keine Verbindungen zum internationalen Terrorismus. Die Bush-Regierung verfolgte hier langgehegte imperiale Ziele. Auch Syrien, der Libanon, Libyen, der Iran, Somalia und der Sudan stehen Clark zufolge auf der Liste von Staaten, deren Regierung die derzeitige Administration zum Einsturz bringen will. Clark hält die imperiale Ausrichtung der amerikanischen Außenpolitik für grundsätzlich verfehlt. Diese habe verständlicherweise eine Welle von Antiamerikanismus in der Welt ausgelöst. Das, so wirft Clark der Bush-Regierung vor, sei schlechte Führung. Gute Führung zeige sich darin, dass andere das wollen, was man selbst will. Wer wollte Clark widersprechen, dass Bush darin versagt hat. Ein Außen- oder Verteidigungsminister Clark unter einem Präsidenten Kerry hätte ohne Frage größere Chancen, Europa und die Welt erfolgreich im Kampf gegen den Terrorismus zu führen.

Wesley Clark: Das andere Amerika. Jenseits von Krieg und falschen Versprechungen – Econ Verlag – 20 Euro.

~~[4:38' min.]~~

4:31'